Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 7 (1901)

Artikel: Die schöne Mailänderin : Sage aus dem Wallis, frei nach den kleinen

Schriften v. Bächtold

Autor: Greyerz, L. von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-127723

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die schöne Mailanderin.

(Sage aus dem Wallis.) Frei nach den kleinen Schriften v. Bächtold, von L. von Greyerz.

Auf der Törbjeralp, wo die Grimsel winkt, Steht ein junger Hirt. Wie die Sonn jetzt sinkt, Ueberfroh er jauchzt, denn geborgen heut Hat sein Camm er nun, das den Abstieg scheut.

Schattenhaft der firn und die Gletscher stehn. Regengüsse tau'n. Er will thalwärts gehn. Zu des Herdes Blut. — Da — aus Nebeln dicht Die ihn feucht umdrohn, aufzuckt jäh ein Cicht, Ein mattgoldner Strahl und inmitten schau: Wallt gespenstigeschön eine junge frau, Kaum daß leicht ihr fuß, ach vor Kälte rot Das Gestein berührt, voll Gefahr und Not. Und wie graß sie blickt! Es gefriert ihr Hauch, Barhaupt wandert sie, weh — und barfuß auch Auf dem fels und bebt. Sieh' das nächt'ge Haar Windet oft sie aus, denn es trieft fürwahr Regenschwer; -- doch Gold liegt in Ketten dicht Um den schlanken Hals, der so schneeig bricht Aus des Mieders Sammt, wie Parnassiens*) Stern Aus des Mooses Grün. Ihre Hand spielt gern

^{*)} Eine Alpenblume.

Doch halb unbewußt mit dem Gürtel schwer, Der den Leib umschließt, und des Schmucks noch mehr Hängt an Urm und Hand; doch so freudeleer Starrt ihr Todesblick, und sie seufzt so schwer. Ist sie lebend? Tot? — 21ch, es weiß es nicht Unser Hirt, der jetzt voll von Mitleid spricht: "Hohe Frau, o hört, denn ich sag's in Treu, Mehmt die Dienste mein, nehmt sie ohne Scheu, Wandert ganz allein so durch Nacht und Graus Trotz des Bergstocks da, jäh zum Grat hinaus. Tief verirrt ihr seid. Und der Weg ist weit. Eure Augen tau'n voll von Traurigkeit. Ob ihr sittsam rafft das brockatne Kleid Eure füßchen nackt, o sie thun mir leid. Eure Seufzer wehn wie ein Ungstgebet, Ist kein Helfer da, der zur Seit euch steht? Seid so weltverlor'n!.... Weh, daß Gott erbarm: Solche Frauenblüt! — Hält sie Niemand warm?"

"O man hielt sie warm, nur zu warm, mein Sohn!" Das Gebilde haucht's wie mit Geisterton.
"Wiß, mein Leib, er liegt auf dem Totenbett Kaum erkaltet jetzt, — noch nicht ein Skelett Dort zu Mailand sern, wo die Eltern mein Schluchzen ohne Trost tief in sich hinein.
Vin das einz'ge Kind, ihre Tochter — weh! Die zur Straf ich jetzt auf dem Grat umgeh. Ohne Murren, stumm, ohne Widerspruch Muß erfüllen ich Gottes Richterspruch.
Weil verzärtelt ganz hier mein Leben war, Ist nun wund mein Fuß, ist durchtränkt mein Haar.

Weil ich weichlich fuhr nur im Diergespann, Ritt mich rauh der Stein hier im wirren Tann. Weil ich scheute Müh, wie die rauhe Luft Muß erklimmen ich hülslos fels und Kluft. Uch ich liebt nur mich. für das Volk schlug kalt Mein hochmütig Herz. Leußre Wohlgestalt Kann verdecken nicht Unterlassungsschuld, Und so büß' ich's ab, einsam in Geduld. Aur ein Wunsch mir bleibt: Geb mir Gott ein Grab. Bald in fried und Ruh'!"....

Er wischt Thränen ab.

"Beiche, arme frau, ruft der Hirt voll Harm, fasset meine Band, sie ist treu und warm, Nehmt mein Herz doch an, werdet ganz mein Weib, Es gesundet dann arbeitshart der Ceib. hat entführt der Sturm auch von eurer Stirn Die Mantilla schwarz bis zum Gletscherfirn. S'war ein Trauerfalter!... But, daß er entflieht, Nicht mehr seine Kreise um die Blüt mir zieht. fehlt die Haube jett? — Reichbebändert seht Unsern fraun zu Haus, ihr klein*) Bütchen steht! Wollt Ihr eins?" "Mein Sohn, sieh, mein Ceib ist licht, Deshalb sag' ich "nein!" Jenseits freit man nicht. Wirke Butes du, führ durch Schnee und Braus Tief Verirrte heim; sieh — dann darf nach Haus Ich auch ziehn! Erlöst durch dein tapfer Thun, Das mich treu ersetzt. Ohne fluch zu ruhn Ist so süß. Du willst?"

"Gb ich will? ich muß Euch den Willen thun."

"Dank, o Dank!" — Der guß

^{*)} Das Walliser=Hütchen.

Hebt sich engelleicht dem Gebilde jetzt, Das in Duft und Glanz lieblich sich zersetzt.

Doch als Abschiedsgruß tönt's voll Gottvertrau'n: "Droben will ich uns grüne Hütten bau'n".